

Das Buch ist in fünf Reihen gegliedert, die jeweils fünf bis sechs Gottesdienstvorschläge enthalten. Die Themen: Mein Leben/Das gemeinsame Miteinander/Unser Glaube/Worte im Neuen Testament/Frauen in der Bibel.

Die Textvorschläge zur Einführung, zur Besinnung, für die Schriftlesungen, zur Betrachtung und zum Bittgebet können sowohl für eine Meßfeier als auch für andere Gottesdienstformen verwendet werden. Einfache Hinweise zur Verwendung nicht-sprachlicher Elemente zur Vertiefung des Themas ergänzen die Texte.

Werden die Texte in einer Meßfeier verwendet, ist es notwendig, sich auch über den eucharistischen Teil der Messe Gedanken zu machen.

Im Registerteil wird versucht, die Themen der einzelnen Feiern dem Kirchenjahr zuzuordnen, es werden die verwendeten Schrifttexte angeführt, als auch ein Stichwortregister geboten. Das Buch möchte aber nicht nur als Werkbuch verstanden werden, sondern auch „Zeugnis sein für die Gedanken, Freuden und Sorgen von christlichen Frauen“.

Worin unterscheiden sich Frauengottesdienste von Männer- oder Gemeindegottesdiensten? Sieht man das vorliegende Buch genauerhin durch, fällt einem die wohlthuend lebensnahe und unkomplizierte Sprache wie auch der „Lebens- und Beziehungsschwerpunkt“ in den Inhalten auf. Dies sind Charakteristika, die wiederum anderen Frauengruppen das Buch als nützlich und brauchbar, ihnen gemäß erscheinen lassen werden.

Ein nützliches Buch, vor allem für jene, die regelmäßig Gottesdienste für verschiedene Gruppen, etwa Gebetskreise, Bibelgruppen, ökumenische Gottesdienste usw. vorbereiten.

Linz

Hans Stockhammer

■ LAARMANN HERIBURG, *Bilder erzählen von Gott*. Neue Gottesdienstmodelle. Herder, Freiburg 1990. (185). Kart. DM 24,80.

Die bereits durch mehrere gottesdienstliche Praxisbücher bekannte Franziskanerin bietet in ihrem neuen Buch viele brauchbare Anregungen für die Gestaltung von Kinder- und Familiengottesdiensten. In 29 Gottesdienstentwürfen für die Zeit des Kirchenjahres und für verschiedene Anlässe und Feste möchte sie durch Verwendung von Zeichen, Bildern, Märchen und Geschichten den Gottesdienstteilnehmern einen tieferen Zugang zu Gott und seiner Botschaft erschließen. Ihr besonderes Anliegen ist es, Glauben und alltägliche Lebenserfahrung zu verbinden, denn „die ganze Schöpfung kann zum Bild für Gott werden“ (Vorwort).

Obwohl die Gestaltungsschwerpunkte bei der Eröffnung und dem Wortgottesdienst liegen, wurde erfreulicherweise der eucharistische Teil der Meßfeier nicht ganz vernachlässigt. Wer die Anregungen aufnehmen möchte, wird den oft sehr wortreichen ersten Teil des Gottesdienstes „lichten“ oder/und die Form eines nicht-eucharistischen Gottesdienstes wählen. Bedenklich stimmt die teils überdimensionierte Hinführung zum Evangelium. Ihre zugegebenermaßen oft eindruckliche Gestaltung scheint die Frohe Botschaft und die Feier als Ganze zu

erdrücken. Es ist sicherlich schwer, mit den Kindern in gleicher emotionaler Dichte die Botschaft des Gotteswortes und die Eucharistie zu feiern.

Trotz dieser kritischen Hinweise werden die Anregungen den Benützern in fruchtbarer Weise helfen können, kindgerecht Gottesdienste vorzubereiten.

Linz

Hans Stockhammer

■ RICHNER ERICH, *Kinder feiern Gott*. Katechetische Spielszenen. Herder, Freiburg—Basel—Wien 1991. (127). Ppb. DM 16,80.

Als Buch aus der Praxis für die Praxis versteht der Schweizer Pfarrer Erich Richner seinen vorliegenden Band, der eine Sammlung liturgischer Feiern für die Hochfeste des Kirchenjahres darstellt. Sein Anliegen ist es, Kinder und Jugendliche an der offiziellen Liturgie gleichberechtigt mitwirken zu lassen. So werden beispielsweise in der Karwochenliturgie Kinder als Lektor/innen oder als Darsteller/innen der Passionsgeschichte eingesetzt.

Obwohl der Untertitel des Buches „katechetische Spielszenen“ verspricht, ist ein Teil der beschriebenen Gottesdienste reine Textvorlage, die von mehreren Kindern sowie dem Pfarrer gelesen wird.

Die Qualität der enthaltenen Spielszenen ist unterschiedlich. Gelungen erscheint ein ökumenischer Jugendgottesdienst zum Thema Schöpfung, dem ein einmonatiger ökumenischer Religionsunterricht vorausgegangen ist. Problematisch wird es aber, wenn, wie etwa in dem Spiel „Frühling auf dem Berg“ (41ff), naives Bibelverständnis und klischeehafte Alltagsszenen zu einem weihnachtlichen Krippenspiel verbunden werden.

So lobenswert es ist, der Spielfreude der Kinder im Gottesdienst Raum zu geben, so fragwürdig bleibt es, wenn dabei formelhaftes Glaubenswissen und fromme Sprüche den Grundtenor bilden. Die Liturgie als Ort des Feierns sollte nicht zur katechetischen Nachhilfestunde verkommen.

Wünschenswert wäre es, das Spiel der Kinder nicht vor-, nieder- und festzuschreiben, sondern so anzuregen, daß deren konkrete, alltägliche Lebenserfahrungen zur Sprache kommen und in kritische Beziehung mit der jüdisch-christlichen Tradition gebracht werden können.

Linz

Silvia Hagleitner

■ SCHAUBE WERNER, *Nun ist die Zeit*. Wortgottesdienste für Advent und Weihnachten in der Gemeinde. (80). Herder Verlag, Freiburg i. Br. 1989. Ppb. DM 12,80.

Das Buch möchte jenen Hilfestellung geben, die in der Adventzeit zusammenkommen, um Stille und Umkehr zu erleben und zu praktizieren. Die Wortgottesdienste sollen mit möglichst einfachen Mitteln und möglichst wenig Worten gehalten werden können.

Ein erstes Kapitel bietet eine Collage von Momentaufnahmen, um das Umfeld heutigen Adventgefühls zu skizzieren. Der Benutzer des Buches wird in diesem Einstieg motiviert, vom Äußeren zum Inneren voranzugehen — und sich den Chancen einer kleinen besinnlichen gottesdienstlichen Feier zu öffnen.

Sodann folgen die Gottesdienstvorschläge. Vier Hauptthemen werden jeweils mit vier Gottesdienstvorschlägen vorgestellt. Von diesen wird wiederum jeder Adventwoche ein Modell zugeordnet. Die Besinnungsimpulse der 16 Gottesdienstvorschläge sind lebensnah und anschaulich formuliert. Durch Zeiten der Stille oder durch Einspielen von Instrumentalmusik können die Gottesdienstteilnehmer sie in Ruhe innerlich aufnehmen. Um die Feieratmosphäre zu verdichten, sollten über die vorgelegten Anregungen hinaus die Liedvorschläge und die Möglichkeiten zum gemeinsamen Gebet erweitert werden.

Der letzte Abschnitt des Buches ist ähnlich gehalten wie das einführende Kapitel: Die Blitzlichter zur rechten Feier des Weihnachtsfestes machen nachdenklich. Die „Sieben Grund-Sätze zum Fest“ sind eindringlich und könnten in der pfarrlichen Öffentlichkeitsarbeit verwendet werden. Ein kurzer Wortgottesdienst zum Jahreschluß beschließt das empfehlenswerte Buch, daß von all jenen gerne verwendet werden wird, die für und mit Gruppen adventliche Besinnungen, Gebetsabende u. ä. vorbereiten.

Linz *Hans Stockhammer*

■ FUCHS GUIDO — WEIKMANN HANS MARTIN (Hg.), *Wir ehren die Heiligen*. Gottesdienstmodelle für alle nichtgebotenen Gedenktage. Friedrich Pustet, Regensburg 1990. (312). Kart. DM 48,—.

Dem Wunsch vieler Bezieher und Leser der Zeitschrift „Liturgie konkret“ entgegenkommend, haben die beiden Mitarbeiter dieser liturgischen Monatszeitschrift für die 147 nicht gebotenen Gedenktage des Kirchenjahres Handreichungen zur Gestaltung der Meßfeier erstellt. Diese umfassen jeweils eine Einführung zur Eucharistiefeier wie zum Bußakt, enthalten das Tagesgebet, Fürbitten und besinnliche Gedanken zum Kommunionempfang. Den Abschluß bildet für jeden Tag ein weiterführendes motivierendes Wort. Die liturgischen Vorschriften, besonders für Advent und Fastenzeit, werden entsprechend beachtet. Ein alphabetischer Index über die Heiligen ermöglicht ein rasches Auffinden.

Linz *Josef Hörmandinger*

DOGMATIK

■ COURTH FRANZ, *Trinität*. In der Schrift und Patristik. (Handbuch der Dogmengeschichte Bd. II, 1 a). Verlag Herder, Freiburg—Basel—Wien 1988. (216). Kart. DM 76,—.

Gemäß der Grundkonzeption des Herderschen Handbuchs der Dogmengeschichte wird hier der erste Teil einer „Geschichte des Trinitätsdogmas und seiner theologischen Erschließung“ (5) ausgearbeitet vorgelegt. Ursprünglich sollte dieser Teil von dem in der frühen Trinitätstheologie höchst ausgewiesenen Michael Schmaus geschrieben werden, der es aber aus Altersgründen nicht mehr vermochte. Ihm ist dieser Faszikel ausdrücklich gewidmet. Mit Recht weist der Verfasser einleitend auf die stren-

ge Bescheidung hin, die sich jeder auferlegen muß, der im vorgegebenen Rahmen einen rechten, hinreichend gediegenen, wirklich fundierten dogmengeschichtlichen Überblick über eine bestimmte dogmatische Thematik anbieten soll. Es wäre daher müßig, auf Auslassungen, anders gewertete Akzentsetzungen, Wünsche sog. notwendiger Ergänzungen und dergleichen zu sprechen kommen zu wollen; da könnte vieles angemeldet werden, ohne daß es mehr brächte. Vielmehr sei zunächst für die entscheidungsvolle Arbeit gedankt, die jeweils eine handbuchmäßige dogmengeschichtliche Darstellung fordert, wenn ihr sachgerecht und in guter Übersicht entsprochen wird, wie es hier der Fall ist. Näherhin bietet dieser Faszikel zunächst die „biblische Grundlegung des Trinitätsglaubens“ (9—30); im Titel: „Trinität in der Schrift“), um dann auf die ersten theologischen Reflexionen bzw. apologetisch notwendig gewordenen Erschließungen einzugehen („Nachapostolisches Aneignungsbemühen“: 31—66). Es folgen die Darlegung „erster Gesamtentwürfe“ (bes. Irenäus, Tertullian, Origenes: 67—109), das „Bekenntnis der Konzilien von Nizäa und Konstantinopel“ (110—137) sowie die „theologischen Beiträge zwischen den Konzilien“ (138—216), in denen besonders auf Athanasius, Hilarius und Marius Victorinus im Umkreis des Nizänens, auf die „pneumatologische Weiterführung . . . durch die Kappadozier“ sowie auf „Trinitätsglaube und Trinitätslehre bei Augustinus“ eingegangen wird und von letzterem her die Linien bis zur Scholastik ausgezogen werden. Die sich auf ungemein reichhaltige Literatur stützende Darstellung erweist sich nicht nur als kenntnisreich und sachgerecht dargeboten; sie liest sich auch angenehm leicht aufgrund einer so nicht immer vorliegenden Flüssigkeit des Stils. So erfüllt diese Arbeit in hohem Maß, was man sich für eine Handreichung eines Materials erwartet, in dem man allein immer zu ertrinken droht, das aber andererseits bereitstehen und „gewußt“ werden muß, will man gerade je heutiger dogmatischer Aufgabe gerecht werden.

Ohne diese positive Würdigung zu schmälern, seien doch noch einige Dinge genannt, die freilich zum Teil auf die vorgeschriebene Grundkonzeption dieses Handbuchs hin gesagt sein müssen. Es ist nämlich erstens zu fragen, ob es angehen und, vor allem, gelingen kann, die Bibel in methodisch dogmengeschichtlicher Weise zu erschließen, und sei es auch nur im Sinn einer „biblischen Grundlegung“; und das zudem in derart knapper Form. Da wird die prinzipielle Verschiedenheit der Texte — Bibel als Heilige Schrift, als lebendiges Gotteswort für alle Zeiten hier; theologische Reflexionen, Versuche, dogmatische Absicherungen dort — doch in einer Weise überspielt, die theologisch äußerst bedenklich ist. Die Folgen sind offenkundig; denn auf vergleichsweise derart wenigen zugestanden Seiten ist einfach nicht einzufangen, was die Bibel als diese wesentlich (offenbarungsmäßig) zur jeweiligen Thematik zu sagen hat. Da müssen Textstellen fast notwendig in einer jedenfalls heute nicht mehr akzeptablen Weise überfordert werden, andere ganz unberücksichtigt bleiben. Nur einige Beispiele: Ist Jes 6,3 der Beleg dafür, daß „die Herrlichkeit Jahwes